

2. Es gibt bisher in Deutschland nur Berufsfelder im Fach A., die eine wissenschaftliche Ausbildung voraussetzen, ob im Museum, in der Bodendenkmalpflege oder an der Universität. Alle Positionen sind gewissermaßen gleichrangig besetzt, abgesehen von der Hierarchie im Rahmen der Verwaltungsorganisationen.

3. Solange diese Situation besteht, ist kein Anlaß, daß Studium zu gliedern in einen "berufsbezogenen" und einen "wissenschaftlichen" Abschnitt.

4. Studierende im Hauptfach sollten daher dieses Berufsziel haben, nämlich Wissenschaftlerin/Wissenschaftler zu werden.

5. Der Magisterabschluß ist nur ein universitätsinternes Zwischenexamen, mit dem man theoretisch zwar eine berufliche Position erlangen kann, in der Praxis aber kaum erreichen wird. Die Expansion des Stellenmarktes ist beendet, die Zukunft wird wieder Einschränkungen mit sich bringen, so daß der Konkurrenzdruck allein schon dafür sorgt, daß Promovierte/besser qualifizierte Leute eingestellt werden.

6. Die begrenzte Zahl der Lehrkräfte an den meisten Instituten bringt es mit sich, daß im Rahmen des regulären Studienbetriebes keine Kapazitäten zur Ausbildung von Leuten vorhanden sind, die das Fach zum Einstieg in andere Berufe nebenher studieren, ebensowenig wie es möglich ist, eine Seniorenausbildung einzuplanen.

7. Junge Leute mit dem Berufsziel "A. als Wissenschaft" sollten lesen können bzw. in der Lage sein, Handbücher und Übersichtsdarstellungen selbständig zu verarbeiten. Die knappe Zeit des Studiums ist zu schade dafür, daß selbstverständliches historisch-archäologisches Basis-Wissen erarbeitet werden muß.

8. Bei allen Unterschieden ist doch festzuhalten, daß in Vorlesungen oder Übungen zwischen den Universitätsinstituten heute immer noch - und zwar in absoluten Zahlen! - gleich viel qualifizierte Studierende das Fach A. in 14 Semestern mit guten Dissertationen abschließen, mit oder ohne vorangegangenen Magisterabschluß.

9. Heute studieren sehr viel mehr Leute als vor einer Generation A., aber das heißt nicht den Qualitätsstandard und die Anforderungen zu senken. Vielmehr muß überlegt werden, ob nicht ein großer Teil der Studierenden besser anderweitig ein Fach wählen sollte.

10. Im Rahmen der 1968er-Bewegung wurden seinerzeit auf Druck und Wunsch der Studierenden Vorlesungen allgemeinen Inhalts und derartige Seminare abgeschafft und nur Spezialvorlesungen und thematisch begrenzte Seminare erwartet, da alles andere leicht nachlesbar und durch Eigenstudium zu erfahren sei.

Heiko Steuer

Allgemeine Bemerkungen

1. Das Studium der Ur- und Frühgeschichte, der Provinzialrömischen Archäologie sowie der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (hinfort abgekürzt: A.) ist grundsätzlich ein wissenschaftliches, d.h. Ziel ist die Ausbildung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und nichts anderes.

Wissenschaftliches Niveau kann sich nicht nach dem Ausbildungsgrad von Studierenden richten, sondern umgekehrt müßten Studierende sich um das erforderliche Niveau bemühen. Auch heute ist es für einen intelligenten jungen Menschen kein Problem, sich innerhalb eines Semesters durch Information (Lesen und Fragen) das nötige Wissen über A. anzueignen, um zu erkennen, ob er sein Studium damit zubringen will.

Zu einzelnen Punkten des Arbeitskreises, mit Bezug auf die schon veröffentlichten Stellungnahmen (eigene Reihenfolge)

1. Werden im Grundstudium Methodenproseminare und Themenseminare angeboten, dann herrscht keine Orientierungslosigkeit, sofern das geforderte selbstständige Ergänzungstudium auch betrieben wird. Wer einen allgemeinen Überblick als roten Faden sich erzählen lassen muß, sollte vielleicht besser ein anderes Studium wählen (vgl. Beitrag FIEDLER & KULL). Zusammenfassende Werke gibt es genug, wenn auch keine zufriedenstellenden Handbücher. Das mag in der Natur unseres Faches liegen, wie oftmals betont wird; das Handbuch-Unwesen der angelsächsischen Länder zeigt, wie überflüssig der größte Teil solcher Handbücher ist.

2. Sprachnachweise sollten zu Beginn des Studiums vorgelegt werden, da nur bei entsprechender Kenntnis der Sprachen überhaupt erfolgversprechend studiert werden kann. Wie beschränkt ein Studium sein kann, bezeugen die "Engländer", von denen selten jemand eine andere als die eigene Sprache anwendet. So werden dort Probleme erforscht, die anderweitig längst behandelt sind (vgl. Beitrag HÄRKE).

3. Die Hochschullehrer und auch die Assistenten, Räte etc., sind selbstverständlich verpflichtet, Studierende zu beraten. Doch die Realität schränkt die zeitlichen Möglichkeiten zunehmend ein. Zeit nehmen nicht nur die überhöhten Zahlen der Studierenden und damit auch der Seminararbeiten und Magister- sowie Doktorarbeiten, sondern auch die ständig und meist kurzfristig geforderten Gutachten für die Studierenden, aber inzwischen auch für die Besetzung von Lehrstühlen überall in Mitteleuropa, für die Forschungsunternehmungen, die von den Stiftungen finanziert werden etc.

4. Wenn auch verschieden, so ist das Angebot an den meisten Instituten außerordentlich vielfältig, auch was die interdisziplinäre Ausbildung angeht, die Ergänzung des Normalangebots durch Vorträge, Lehraufträge etc. Diese Angebote werden von den Studierenden nicht ausreichend genutzt (vgl. Beitrag JANSSEN); die Organisation des eigenen Studiums - der "Lebensplan" - ist oft nicht präzise und intensiv genug; meist könnte mehr, intensiver und regelmäßiger gearbeitet werden. Der heutige Lebensstil vieler Studierender verlängert das Studium grundsätzlich. Die Forderung nach mehr

Unterrichtung in "Theorie und Methode" ist berechtigt, sie sind Grundlage jeder Wissenschaft. Es fällt nur auf, daß darüber im Berufsleben kaum noch gesprochen wird und das Nachdenken darüber im Alltagsgeschäft nur hinderlich zu sein scheint, was teilweise sogar im Rahmen der Universitäten beobachtet wird.

6. Die meisten Prüfungsordnungen fordern Praxisnachweise über Arbeiten im Museum und bei Ausgrabungen. Die meisten Studierenden können Ausgrabungszeiten in großem Umfang nachweisen, war dies doch bisher der Weg, die finanziellen Mittel aufzubessern bzw. erst zu beschaffen. Damit braucht man die knappe Studienzeit nicht zusätzlich zu befrachten; die Vermittlung derartiger Tätigkeiten bereitet zumeist auch keine Probleme.

7. Schriftliche Arbeiten und Referate müssen - heute - doch wohl von Beginn an gefordert werden, allein zum Zweck der Übung. Das Defizit an Erfahrung und an Kenntnissen in diesem Bereich ist oft verblüffend groß. Die These, daß Proseminare mit Referaten (für die selbständiges Arbeiten geübt wird) und thematisch ausgerichtete Vorlesungen (die nicht Handbuchwissen nacherzählen) wenig effektiv sein sollen, kann ich nicht nachvollziehen. Der interessierte, aktiv mitarbeitende Studierende hat da auch heute keine Probleme; es gibt genügend davon.

8. Die Gliederung des Studiums, auch z.B. des Grundstudiums, in zwei Blöcke ist sinnvoll. Doch hängt die Möglichkeit dazu - wie in mehreren Antworten betont - von der Ausstattung der einzelnen Institute ab. Hochschullehrer als «Einzelkämpfer» können wegen der großen Zahl der Studierenden derartige Pläne nicht befriedigend anbieten, da dann anderweitig gestrichen werden muß. Solche Studienpläne können zu Fesseln werden, die schließlich ein ständig sich wiederholendes - da immer neue Studierende kommen - Volkshochschulprogramm entstehen lassen.

9. Die Einheit von Forschung und Lehre konstituiert auch die A. als Wissenschaft. Wer nicht forscht, kann nicht lehren, jedenfalls nicht auf entsprechendem Niveau. Beteiligung der Studierenden an der Forschung ist die beste Lehre, ermöglicht die Praxis in Museumsarbeit und Ausgrabungstätigkeit - etc. Das Verfahren, nach dem Archäologen ihre Wissenschaft lernen, ist sekundär; weder das britische, noch das skandinavische oder das deutsche System hat «bessere» Archäologen hervorgebracht. Bei entsprechendem Engagement wird der Studierende, trotz oder wegen des angebotenen Lehrsystems, sein Ziel erreichen.

10. Unsere Berufsfelder können - wie oben gesagt - bisher nur durch - Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befriedigend ausgefüllt werden. Erst wenn andere Berufssparten geschaffen werden, sollte über eine

andere, dazu passende Ausbildung gesprochen werden. Inzwischen gibt es Fachhochschulen, die neue Studiengänge für Ausgrabungswesen und Restaurierung etc. anbieten. Vielleicht könnte manch Studierender, der sich heute in den Universitätsinstituten unbehaglich fühlt, dort den befriedigenden Berufsweg finden.

Fazit

Die Wissenschaft A. hat sich nicht grundsätzlich so geändert, was Fragestellungen, theoretische und methodische Grundlagen angeht, daß deshalb das Studium völlig neu strukturiert werden müßte. Zugenommen hat die Zahl der tätigen Archäologen und damit auch die Masse an Publikationen. Doch kritische Durchsicht zeigt, daß damit der Erkenntnisstand nicht im gleichen Schritt zugenommen hat. Der Quellenbestand ist unerhört gewachsen. Die Zahl der Synthesen ist gering. Woran dies liegen mag, ist zu diskutieren: Am fehlenden Methodenbewußtsein vieler Wissenschaftler, an der Überforderung durch die Alltagsarbeit, die keine Zeit zum Nachlesen und Nachdenken läßt.

Was sich geändert hat, ist die Zahl der Studierenden, die ständig steigt, während die Zahl der Hochschullehrer konstant geblieben ist oder sinkt, und zugleich auch die Zahl der "praktisch" tätigen Archäologen, vor allem in der Bodendenkmalpflege, sprunghaft gestiegen ist. Alle Überlegungen zur Reform des Studiums erwachsen nur aus dieser quantitativ gestiegenen Zahl der Studierenden, nicht aus einem wissenschaftsimmanenten Wandel. Daher ist Vorsicht geboten, um nicht durch vordergründige der Wissenschaft A. zu schädigen.

Wir kurieren an äußeren Symptomen, die mit der Wissenschaft selbst nicht viel zu tun haben, und die sich wieder ändern, wenn die Zahlen der Lehrenden, Lernenden und im Beruf Tätigen sich wieder ändert, gleich ob sie größer oder kleiner werden.

Von "Elite" zu sprechen, ist heute selten erwünscht, aber A., die ihre Wissenschaft für wichtig halten und lieben, sollten Spitzenleistungen wünschen und Qualität fordern.

*Prof.Dr. Heiko Steuer
Albert-Ludwigs-Universität
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Belfortstr. 22
D - 79098 Freiburg im Breisgau*